

Vom Träumen und Singen

Mit seiner altbekannten Group ist **Jan Garbarek** derzeit ausgiebig auf Tour. Auf dem aktuellen Album „Praise of Dreams“ dagegen gönnt er sich einmal mehr einen Seitensprung: mit der klassischen Bratschistin Kim Kashkashian und dem World-Music-Drummer Manu Katché. Berthold Klostermann traf den norwegischen Saxophonisten in München.

Berthold Klostermann Von zwei Damen soll ich Sie grüßen. Eine ist meine Freundin. Die andere kenne ich nicht einmal. Sie saß im Flugzeug neben mir und bemerkte, dass ich Musik von Jan Garbarek im Discman hatte. Sie sprach mich darauf an, und als sie hörte, dass ich auf dem Weg zu diesem Interview war, bat sie mich, Grüße auszurichten, denn sie liebe Ihre Musik. Trifft es zu, dass unter Ihren Fans auffallend viele Frauen sind?

Jan Garbarek In meinem Publikum sind Frauen und Männer etwa gleichmäßig verteilt, aber bei anderen Konzerten sieht man oft mehr Männer. Zu einem Hardcore-Jazz-Abend kommen jedenfalls mehr Männer als Frauen.

klm Hardcore? Meinen Sie Avantgarde-Jazz?

JG Avantgarde ist für mich kein Jazz, sondern etwas, das über den Jazz hinausgeht. Ich meine den so genannten Mainstream. Jazz reicht für mich ungefähr von Louis Armstrong bis zu Miles Davis.

klm Oder zu Wynton Marsalis?

JG Auch der ist „hardcore“, denn er steht in der Tradition. Mein Jazzbegriff ist ziemlich eng gefasst. Er endet etwa bei Miles Davis und John Coltrane in den Mittsechziger Jahren. Was danach kommt, ist jenseits des Jazz. Ich liebe beides, doch



Foto: Guri Dahl/ECM Records

wenn heute junge Musiker in der Tradition spielen, kreieren sie nicht Jazz und erweitern sein Vokabular, sondern sie führen Jazz auf, wie man Bach aufführt. Heute sind Vokabular und Grammatik des Jazz weitgehend festgelegt. Mir sagt man nach, ich spiele keinen echten Jazz, und das stimmt. Es soll gar kein Jazz sein. Ich interessiere mich für Musik, die aus fest umrissenen Terrains ausbricht.

klm Als Sie in den frühen 1970er Jahren die Szene betraten, war das gerade die Zeit

Dingen, die ich nur oberflächlich kenne. Sehr unterschiedliche Musikstile haben mich berührt, weil bestimmte Vertreter dieser Stile etwas in mir bewegt und dadurch mein musikalisches Vokabular erweitert haben. Auch das ist ein Weg, eine Tradition kennen zu lernen – sehr vage und persönlich, aber immerhin. Der Pakistani Ustad Nazim Ali Khan zum Beispiel studierte das Sarangi, seit er vier war – mit Guru und so weiter. Das ist eine Tradition. Für mich ist es nur etwas, das mei-

„Mir sagt man nach, ich spiele keinen echten Jazz, und das stimmt“

solcher Ausbruchsversuche. Heute hat das Öffnen und Erweitern des Jazz eine eigene Tradition, die Sie selbst mitgeprägt haben, indem Sie sich wiederum auf nordische, europäische, weltmusikalische Traditionen beziehen.

JG Aber ich studiere diese Traditionen nicht. Meine Musik ist wie ein Bastard aus

ne Hörerfahrung bereichert. Ausgehend von den Bruchstücken meiner Hörerfahrung kann ich mit solchen Musikern interagieren, ohne in ihrer Tradition auf ihrem Level spielen zu müssen. Ich bin in meiner Tradition auf meinem Level. Mir geht es nicht darum, indische oder pakistanische Musik zu spielen, sondern mit Musikern zu kommunizieren, die mich emotional ansprechen.

klm Lernen Sie solche Musiker in der Regel zuerst persönlich oder durch deren Musik kennen?

JG Durch das Individuelle in ihrer Musik. Ich höre sie vielleicht im Radio, sehe einen Auftritt im Fernsehen, oder jemand schickt mir etwas. So war es etwa bei den Pakistanis. Von dem Sänger Ustad Fateh Ali Khan sah ich ein Video und war sofort von ihm und seinen Musikern angetan. Tonaufnahmen gab es nicht, also sagte ich: „Wenn man diesen Sänger mit diesem Tabla- und diesem Sarangi-Spieler nach Norwegen bekäme, würde ich sie liebend gern aufnehmen.“ Diese Musik musste einfach aufgezeichnet werden! Im Studio luden die Musiker mich ein, mitzumachen, und es entstand das Album „Ragas and Sagas“, auf dem sie ihre Musik spielen und ich versuche, meinen Platz darin zu finden.

klm Wie lernten Sie die Partner für Ihr aktuelles Album „In Praise of Dreams“ kennen? Es ist ja nicht das erste Mal, dass Sie mit Kim Kashkashian und Manu Katché arbeiten.

JG Aber das erste Mal, dass sie zusammen spielen. Kim Kashkashian kannte ich von ihren Alben aus der „New Series“-Serie von ECM, und mir gefiel ihr schöner, fle-



Foto: Alan Timmuss/ECM Records

Kim Kashkashian spielte zu vorproduzierten Bändern.

xibler Klang auf der Bratsche. Einmal spielten wir im gleichen Kontext, aber nicht zusammen. Dazu kam es erst, als wir Musik des Armeniers Tigran Mansurian aufführten, der dann ein Duett für Sopran-sax und Viola für uns schrieb. Als ich das neue Album vorbereitete, schwebte mir für einige Stücke der Klang einer Bratsche vor. Manfred Eicher, unser Produzent, schlug vor, Kim dafür zu gewinnen – was ich mir insgeheim schon gewünscht hatte. Als sie einwilligte, schrieb ich weitere Stücke mit Viola-Part, so dass Kim jetzt nahezu auf dem gesamten Album mitspielt.

klm Die Viola-Partien scheinen weitgehend festgelegt zu sein.

JG Ja, ich schickte Kim die Noten und vorproduzierte Bänder, zu denen sie ihre komponierten Parts spielte. Zuletzt im-

Biographie

Mit seinem klaren, kristallinen Ton auf dem Saxophon wurde Jan Garbarek, geboren am 4. März 1947 in Mysen (Norwegen), zur Gallionsfigur des „Nordic touch“ im europäischen Jazz. Nachdem er im Radio John Coltrane gehört hatte, studierte er eine Saxophonschule, noch bevor er ein Instrument besaß. 1962 gewann er einen Amateurwettbewerb, leitete bald erste eigene Bands und sammelte vier Jahre lang wichtige Erfahrungen bei George Russell, der damals in Skandinavien lebte. Ab 1970 war Garbarek unter den ersten Künstlern, die bei dem kurz zuvor gegründeten Münchner Label ECM aufnahmen und entscheidend zur Formung des so genannten „ECM-Sound“ beitrugen. Mitte der 1970er Jahre war er Mitglied von Keith Jarretts europäischem Quartett, danach war er berühmt. 1980 gründete er die Jan Garbarek Group, der von Anfang an der E-Bassist Eberhard Weber angehörte. Seit mittlerweile mehreren Jahren wird sie durch Rainer Brüninghaus (p, kb) und Marilyn Mazur (dr, perc) komplettiert. Daneben traf Garbarek in weltmusikalischen Projekten mit pakistanischen Musikern oder dem tunesischen Oud-Virtuosen Anouar Brahm zusammen; seine Begegnung mit dem Hilliard Ensemble und die gemeinsamen Interpretationen liturgischer Musik der Renaissance wurden zu einem sensationellen Crossover-Erfolg.



Für Groove und Dynamik verantwortlich: Manu Katché.

provisierte ich darüber auf dem Tenor- und Sopransaxophon.

klm Kommen wir zu Manu Katché! Er spielte ja schon auf mehreren Platten der Jan Garbarek Group.



CD-Tipp

Jan Garbarek, In Praise of Dreams; Jan Garbarek (ts, ss, synth, sampler, perc), Kim Kashkashian (Viola), Manu Katché (dr) ECM/Universal CD 981 1068

JG Ja. Auch auf ihn wurde ich durch eine Platte aufmerksam, bevor ich ihn selbst kennen lernte. Auf einem Album von Robbie Robertson – einst bei Bob Dylans Begleitgruppe The Band – spielte Manu nur bei zwei Stücken mit, aber die waren

liche Stimme angelehnten Ton auf dem Saxophon klingt „Praise of Dreams“ wie eine Hymne an die Träume.

JG Mein Spiel hat in verschiedenerlei Hinsicht mit Gesang zu tun, aber vor allem, weil ich so spiele, wie ich oder sonst

„Manu hat einen Sinn für Groove, wie man ihn nur selten findet“

es, wo mir das Schlagzeug auffiel. Später sah ich ihn im Fernsehen mit Peter Gabriel wieder. Er hat einen Sinn für Groove und Dynamik, wie man ihn nur selten findet. Von da an lud ich ihn verschiedentlich ein, mit mir zu spielen. Auf der neuen Platte spielt er zu vorproduzierten Drum-Loops Schlagzeug.

klm Das Konzept der Platte unterscheidet sich sehr von dem der Jan Garbarek Group.

JG Ja, diesmal habe ich mir etwas anderes vorgestellt: wenig Bass – zumindest nicht in solistischer Funktion, wie bei Eberhard Weber, sondern bloß als Basis. Vom Schlagzeug wollte ich Patterns hören statt des offenen Spiels von Marilyn Mazur. Und ich wollte nicht das freie Klavier, das Reiner Brüninghaus spielt. Auf dem ganzen Album kommt kaum ein Klavier vor, und wenn doch, dann spiele ich selbst Keyboards mit akustischem Klaviersound. Für solch kleine, simple Sachen brauchte ich keinen Pianisten. Tasteninstrumente wollte ich nur zur Farbgebung einsetzen.

klm Der Titel des Albums ist „In Praise of Dreams“. Was bedeutet Ihnen das Träumen?

JG Es basiert auf dem, was ich weiß, aber es ist etwas, das ich nicht weiß. Im Leben schätze ich alles, was ich nicht weiß oder kenne, hoch. Es gibt endlose Möglichkeiten, Neues kennen zu lernen, aber ich bleibe gern der Novize, der etwas zum ersten Mal erlebt. Es ist traurig, dass dieses erste Erleben nie wiederkommt. Der Traum besteht darin, immer wieder „jungfräuliche“ Erfahrungen zu machen und offen dafür zu sein.

klm Träumen Sie nachts?

JG Meine Nächte sind schwarz. Ich erinnere mich nie an Träume. Manche können morgens von wundersamen Reisen erzählen. Ich nicht. Aber ich vermisse es nicht. Ich träume nicht davon zu träumen.

klm Mit Ihrem singenden, an die mensch-

jemand auch singen könnte – kein Sänger, sondern irgendwer mit seiner natürlichen Stimme. Ich bin nicht auf virtuose Arpeggien aus, sondern auf Linien. Vielleicht bin ich ein verkappter Sänger.

klm Singen Sie manchmal?

JG Nie. Vielleicht, weil es dem Saxophonspielen zu nahe kommt. Es wäre zu verführerisch, Dinge, die auf dem Instrument schwierig sind, einfach zu singen. Ich interessiere mich für die Geschichte des Saxophons, und so stieß ich darauf, dass es mal Versuche gab, ein Slide-Saxophon zu entwickeln – mit einem Zug wie bei der Posaune. Das wäre vielleicht etwas für mich.

klm Die Nähe zum Gesang scheint Kim Kashkashian mit Ihnen zu teilen.

JG Das ist der gemeinsame Nenner zwischen ihrem und meinem Spiel. Was übrigens auch für Manu Katché gilt. Er singt auf dem Schlagzeug. ■

Termine

Jan Garbarek Group

- 10.10. Frankfurt, Alte Oper
- 11.10. Tübingen, Stiftskirche
- 13.10. Kaiserslautern, Kammgarn
- 14.10. Heidelberg, Stadthalle
- 15.10. Tuttlingen, Stadthalle
- 16.10. Genf (CH), Victoria Hall
- 17.10. Luzern (CH), Kultur- und Kongresszentrum
- 23.10. Rendsburg, Christuskirche
- 24.10. Bremen, Glocke
- 25.10. Hamburg, Musikhalle
- 26.10. Chemnitz, Kreuzkirche
- 27.10. Halle, Oper
- 28.10. Weimar, Weimarahalle
- 29.10. Berlin, Tempodrom
- 30.10. Kreuztal, Stadthalle
- 31.10. Kassel, Stadthalle
- 01.11. Hannover, Markuskirche
- 05.11. Trier, St. Maximin
- 06.11. Aalen, Stadthalle
- 07.11. Wels (A), Stadthalle
- 08.11. Wien (A), Konzerthaus
- 09.11. Spielberg (A), Stadthalle
- 10.11. Villach (A), Kongresshaus